





Abbildung 2 Infomaterial Kirchheim 2030 Bearbeitung IGWall

# Blumen, Kräuter und mehr ...

## Magerer Rasen?

Magerrasen klingt erst einmal wenig verlockend, mager verspricht nicht viel. Aber man darf sich nicht täuschen lassen, „mager“ bezeichnet Wiesen, die wenig Ertrag liefern und wenig Nährstoffgehalt aufweisen.<sup>1</sup> Hier in Kirchheim handelt es sich um eine sogenannte Grünlandbrache<sup>2</sup> auf kiesigem, kalkigem Boden.

„Mager“ und „Brache“ heißt nicht, dass dort nichts wächst, sondern nur, dass hier Pflanzen gedeihen, die auf nährstoffarmen Boden zurechtkommen. Spezialisten also, und davon gibt es durchaus einige Blumen, Kraut- und Halbstrauchpflanzen wie:

- **Lein**
- **Mauerpfeffer** und **Fetthenne**
- **Hornklee, Fieberklee** und andere Kleearten
- **Kronwicke**
- **Rispenflockenblume**
- **Wiesen-Labkraut**
- **Kart(h)äusernelke**
- **Wilder Dost** (auch Wilder Majoran oder Oregano)
- **Königskerze**
- **Schafgarbe.**

Viele dieser Pflanzen sind selten oder gefährdet, da sie im Umfeld gedüngter und bewirtschafteter Wiesen und Äcker kaum ein Plätzchen finden, der ihren sparsamen Ansprüchen gerecht wird.

In mancher Hinsicht sind diese Pflanzen zukunftsweisend, einige sind nämlich auch dürre- und hitzeresistent.

Wichtig ist, diese Vielfalt zu erhalten, in der Vielfalt liegt der Schlüssel der Natur und ihrer Entwicklung – *variety is the spice of life*. Es ist unsere direkte Umgebung, die wir hegen und bewahren müssen.

---

<sup>1</sup> Bei Böden bezeichnet „mager“ tonarm, „fett“ einen hohen Tongehalt.

<sup>2</sup> Informativ hier wikipedia:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%BCnland#:~:text=Eine%20Gr%C3%BCnlandbrache%20stellt%20eine%20Pflanzengesellschaft,dann%20bestimmten%20nat%C3%BCrlichen%20Sukzessionsprozessen%20unterliegt.>

# Es flattert und kriecht um uns ...

## Was ist hier unterwegs?

Magerrasen, Grünlandbrachen und andere Heidelandschaften bieten einen ganz besonderen Lebensraum für sparsame und damit auch spezielle Pflanzen. Und wo etwas spezielle Pflanzen sind, die auf kargen Böden ihr Auskommen finden, da sind auch die etwas speziellen Tiere nicht weit. Diese haben sich ebenfalls an die Gegebenheiten ihrer Umgebung angepasst. Hier zu finden sind unter anderem:

- **Hauhechelbläuling, Idas-Bläuling**
- **Ameisensackkäfer**
- **Sechsfleckwidderchen, Kohlweißling**
- **Heuschrecken**, wie der Heidegrashüpfer
- **Ameisen**, wie Holzameisen und gemeine Sklavenameise

Der immer seltener werdende Heidegrashüpfer gehört zu den Feldheuschrecken und braucht als Lebensraum Vegetation, die nicht zu dicht und nicht kurz gemäht sein darf. Ideal also ein Magerrasen oder eine Grünlandbrache.<sup>3</sup>

Besonders speziell sind die Lebensformen der Idasfalter und der Ameisensackkäfer, die für ihre Nachkommen unbedingt auf das Vorhandensein von Ameisen angewiesen sind. Die Käfer sind räuberisch und deponieren ihre Eier neben Ameisennestern, geschützt durch einen Kotpanzer. Die Ameisen tragen die Eier in ihre Nester. Die Raupen leben dort parasitisch, d.h. sie ernähren sich von der Ameisenbrut, schützen sich selbst weiterhin durch einen Kotpanzer vor den Ameisen. Die Käfer verpuppen sich auch im Ameisennest und fliegen von dort aus.

Die Falterraupen leben in Symbiose mit den Ameisen, sie spenden süßen Saft und genießen den Schutz des Nestes zum Verpuppen. Der Idas-Bläuling ist als stark gefährdet eingestuft, nur auf den Schotterflächen in Bayern ist in den letzten Jahren der Bestand stabil geblieben.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Mehr zu Heuschrecken beim DVL: <http://www.bayerns-ureinwohner.de/bayerns-ureinwohner/artensteckbriefe/detailansicht/id/heidegrashuepfer.html>

<sup>4</sup> Ein ausführlicher Artensteckbrief beim BUND Naturschutz Kreisgruppe Altötting: <https://altoetting.bund-naturschutz.de/natur-und-umweltthemen/biotop-und-artenschutz/artensteckbriefe/insekten/idas-blaeuling.html>

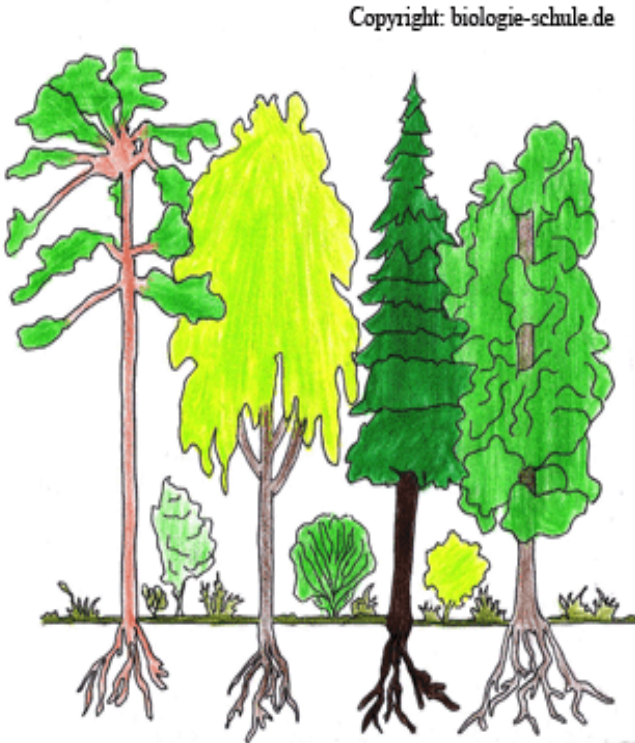
Wenn Bagger und andere Baumaschinen den Boden aufwühlen, dann ist da keine Lebensgrundlage mehr. Die Tiere gehen ein und kommen auch nicht wieder. Artenreichtum geht verloren.

Eine Umsiedelung des Oberbodens samt Pflanzen und Tieren ist möglich, aber heikel und erfordert nicht nur Fachwissen jenseits des üblichen Landschafts- und Gartenbaues, sondern auch lange Vor- und Nachbereitung. Der neue Boden muss nährstoffarm sein, ehemalige Äcker sind das keinesfalls. Erhalt wäre in vieler Hinsicht einfacher und finanziell wie ökologisch lohnenswerter.

# Den Wald vor lauter Bäumen ...

## Was macht den Wald zum Wald?

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und ein Baum keinen Wald. Wald ist eine Fläche mit Waldbäumen<sup>5</sup>, dazu eine Wohn- und Lebensgemeinschaft von verschiedensten Pflanzen und Tieren, die vom Boden bis in die Wipfel reicht.

 <p>[Quelle: <a href="http://www.biologie-schule.de/stockwerke-des-waldes.php">http://www.biologie-schule.de/stockwerke-des-waldes.php</a>]</p>	<b>Baumschicht</b> 4-30m: Dachgeschoss; abgeschlossen durch die Baumkronen; hier sind neben den Bäumen Vögel, kletternde Tiere, Insekten und Kletterpflanzen
	<b>Strauchschicht</b> 1-3m: die 2. Etage; besteht aus unterschiedlichen hohen Sträuchern und jungen Bäumen; Brutplatz vieler Vögel
	<b>Krautschicht</b> 0-1m: die 1. Etage; der Übergang nach oben ist fließend; hier finden sich vor allem Frühblüher oder Halbschatten- und Schattenpflanzen und natürlich alle am Boden lebenden kleinen und großen Waldtiere
	<b>Moosschicht:</b> das Erdgeschoss; die Vegetation unmittelbar auf dem Boden, die nicht in die Höhe wächst, Moose, Flechten, Pilze und hier lebt eine Vielzahl von Insekten
	<b>Wurzelschicht</b> 0-25m: der Keller, der in beachtliche Tiefen reichen kann; zwischen Wurzelwerk, Knollen und Pilzmyzel leben Feldhamster, Maus, Regenwurm und Insektenlarven

In unserem „Zauberwald“, der seit über 40 Jahren fast unberührt wachsen konnte, finden sich:

- **Silberpappeln, Graupappeln, Zitterpappeln**
- **Ahorn, Feldahorn**
- **Eschen** (im Schutz des Waldes auch gesunde)
- **Hainbuchen, Rotbuchen**
- **Linden, Eichen**

<sup>5</sup> So schlicht definiert das Bayerisches Waldgesetz BayWaldG in Art. 2

Dazu kann man Tiere wie **Fuchs, (Feld)Hase, Fledermäuse, Saatkrähen, Buntspechte, Marder** beobachten.

Interessant und wichtig ist der intensive Stoffkreislauf, den ein Wald bewältigt: Neben der Umsetzung von CO<sub>2</sub> und O<sub>2</sub> wird eine große Menge Wasser aufgenommen, gespeichert und über Verdunstung wieder freigegeben. Der Lebenszyklus eines Baumes reicht noch über das Absterben hinaus, da das Totholz Lebensraum und Nahrung für viele Tiere ist und schließlich Grundlage für neuen Boden wird.

Ein Wald ist also ein Ökosystem, eine Biozönose, in dem viele Lebensbereiche ineinandergreifen und voneinander abhängig sind.<sup>6</sup> Eine Vegetationsform, die nur über lange Zeit entsteht.

Darum ist es ein ökologischer Frevel, einen Wald zu „drehen“; gewachsene Bäume zu roden und durch neue zu ersetzen. Das zerstört die vielen, oft kleinen Lebensräume, in Wurzeln, am Boden, im Unterholz, an den Bäumen selbst. Die Bewohner werden (im besten Falle) abwandern oder mangels Fluchtmöglichkeit eingehen. Unwiederbringlich. Auch den verbliebenen Bäumen fehlt der Schutz, den der Raum Wald schafft.

Und uns und unseren Nachkommen fehlt die Natur, die grüne Lunge, das Mikroklima, das ein echter Wald erzeugt (Immissionsschutz, Schutz vor Bodenerosion, Lärmschutz, Abkühlung, Wasserspeicher).

---

<sup>6</sup> Eine gute Informationsquelle dazu: <http://www.biologie-schule.de/oekosystem-wald.php>